

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 56 (1951-1952)
Heft: 19-20

Artikel: [O lieb, solang du lieben kannst]
Autor: Freiligrath, Ferdinand
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315951>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leidenszeit sein Wesen und seinen Geist geläutert und gefestigt. Der frei gewählte geistige Kampf und der aufgedrängte Lebenskampf veranlaßten ihn immer wieder zur Besinnung auf die Grundlagen und zum erneuten Durchdenken der Probleme. Der Humanismus, den er heute vertritt, unterscheidet sich von dem seiner Jugendjahre; er hat zugleich an Tiefe und Lebensnähe gewonnen. Der Akzent ist von der ästhetischen Sphäre auf die religiös-ethische verschoben. Heute anerkennt Spranger die entscheidende Bedeutung des Religiösen für die individuelle wie für die allgemein kulturelle Entwicklung («Pädagogische Perspektiven», Quelle & Meyer, Heidelberg 1951). Die Gefährlichkeit des prometeischen Momentes im Humanismus und die Grenzen pädagogischer Wirksamkeit sind ihm bewußt. Dennoch steht er mutig zu einem idealen Humanismus, weil ohne Vertrauen in den Menschen kein sittlicher Aufbau der Persönlichkeit und der Kulturgemeinschaft stattfinden kann.

O lieb, solang du lieben kannst,
o lieb, solang du lieben magst,
die Stunde kommt, die Stunde kommt,
wo du an Gräbern stehst und klagst.

Und sorge, daß dein Herze glüht
und Liebe hegt und Liebe trägt,
solang ihm noch ein ander Herz
in Liebe warm entgegenschlägt.

Und wer dir seine Brust erschloß,
o tu ihm, was du kannst, zulieb
und mach ihm jede Stunde froh
und mach ihm keine Stunde trüb.

Und hüte deine Zunge wohl,
bald ist ein böses Wort gesagt,
o Gott, es war nicht bös gemeint,
der andere aber geht und klagt.

Ferdinand Freiligrath

Entnommen der empfehlenswerten Sammlung sorgfältig ausgewählter Aussprüche und Gedichte von Dichtern und Denkern. Reizvoll illustriert durch die Herausgeberin Hedwig Spörri. Möge das liebenswerte «Mutter-Büchlein» recht viele Freunde finden. (Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, kart. Fr. 6.—)

Was soll ich in den Ferien lesen?

So kann es einem ergehen! Anstatt eine Antwort auf die gestellte Frage zu geben, habe ich nun mehr als eine Stunde in den kürzlich erschienenen fünf weiteren Bänden Gotthelf (11—15) (Verlag Birkhäuser, Basel, herausgegeben und versehen mit je einem ganz wertvollen erklärenden Vorwort von Prof. Walter Muschg) geblättert und bin wieder einmal mehr begeistert. Was für ein kostbares Vermächtnis stellt doch nur «Die Käserei in der Vehfreude» dar! Wieviel Voraussicht liegt in Gotthelfs Zeitroman «Zeitgeist und Bernergeist», in dem der Kummer um das Vaterland so laut zu einem spricht! Wie sehr läßt einen der unvergleichliche Kenner des Volkes in seinen «Unheimlichen Geschichten» spüren, daß er von den modernen Begriffen der Kunstdichtung «Roman» — «Novellen» nichts weiß, sondern einfach Erzählungen und Bilder aus dem Volksleben vor uns aufrollt, und wie tief ergreift uns die Anteilnahme Gotthelfs für das im Dunkeln vegetierende Volk in seiner schon mit stockender Hand geschriebenen letzten Erzählung «Erlebnisse eines Schuldenbauers». «Welcher andere deutsche Dichter hat den Armen so ins Herz gesehen wie er?», schrieb Walter Muschg.

Ich weiß nun, daß ich einen Band Gotthelf mit mir in die Ferien nehmen werde. (Preise der bis dahin im Verlag Birkhäuser, Basel, erschienenen Gotthelf-Bände: Halbleinen Fr. 6.75, fünf Bände Fr. 33.75, Ganz-